Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 79 (2023)
Heft: 3

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rezensionen

Walter Dietrich: **Samuel. Teilband 5: 2 Samuel 15-20**. Biblischer Kommentar Altes Testament Band VIII/5, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2023, IX/13* S. und 412 S., ISBN 978-3-525-50363-8. € 100.

Zwei Jahre nach dem vierten Band seiner Kommentierung der Samuelbücher legt der emeritierte Berner Ordinarius bereits den fünften, wiederum informationsreichen Band vor. Dieser beinhaltet hauptsächlich die Geschehnisse rund um den Abschalom-Aufstand, orientiert ebenso ausführlich wie kritisch über die Forschungslage und bringt auch neue Vorschläge. Zudem bezieht er die Wirkungsgeschichte mit ein (u.a. mit fast zwanzig Reproduktionen aus der bildenden Kunst, die kommentiert werden).

Dietrichs doppelte Ausrichtung auf Synchronie sowie Diachronie präsentiert sich im Einführungskapitel (1–24): In synchroner Betrachtungsweise werden Handlung und Personen mit straffen Strichen geschildert, wobei hier schon viel eigene Interpretation hineingepackt ist. Anschliessend folgt eine kritische Orientierung über die zahlreichen Gliederungsversuche, welche vor allem auf Beobachtungen von Inclusio und Chiasmen gründen. Die diachrone Betrachtung führt zur Annahme mehrerer Quellen, die später vom «Höfischen Erzähler» übernommen und mit Eigenem stark erweitert wurden. Als ältestes Material rekonstruiert Dietrich eine Amnon-Absalom-Novelle, die schon in Kapitel 13 beginnt und zeitnahe die Ereignisse schildert. Etwas später angesetzt wird ein Erzählkranz über Aufstieg und Niedergang der Sauliden, woraus Fragmente übernommen wurden. Diese alten Quellen sind hoch beachtliche historiographische Texte, die nüchtern und schnörkellos berichten; sie malen ein wirklichkeitsnahes, eher düster koloriertes Bild, ohne dass eine theologische Einordnung und Bewertung sichtbar wird. Später hat verdienstvollerweise der (in die mittlere Königszeit angesetzte) Höfische Erzähler – «ein begnadeter Literat» – uns Teile dieses Quellenmaterials übermittelt, wodurch allerdings auch Unstimmigkeiten und Doppelungen im Text zu beobachten sind. Sein eigener Beitrag ist die theologische Reflexion und das Anbringen von feineren, differenzierenden Farben.

Das Gesamtbild erhält dadurch eine insgesamt hellere Tönung, aber zeigt auch grössere Ambivalenzen in der Person Davids, der „zwar nicht alles Schlimme getan hat, das manche ihm nachsagen», der aber doch „alles andere als fehlerlos» war (22). «Sein Weg führt durch Abgründe, doch er behält sein menschliches Format und seine Nähe zu Gott» (24).

Für die eigentliche Erklärung der sechs Kapitel (mit insgesamt 190 Versen) stehen fast 400 Seiten – ausführlichen Bibliographien sind mitgezählt – zur Verfügung. Daraus einige Beispiele:

1. Dietrichs literarkritische Methode soll gezeigt werden anhand der Episode der beiden Ratgeber Ahitofel und Huschai vor Abschalom. Logische Inkonsistenzen verraten, dass der Höfische Erzähler die ursprüngliche Novelle mit Eigenem erweiterte. Ahitofel gibt zwei Ratschläge, die sich gegenseitig widersprechen: Der Rat zur sofortigen militärischen Verfolgung Davids (17,1-3 in der alten Novelle) wird behindert durch die sofortige Inbesitznahme von Davids Harem, weswegen Dietrich letzteren (fiesen) Rat in 16,21-23 dem Höfischen Erzähler zuschreibt. Ebenfalls Huschais Rede zeigt eine Erweiterung (vgl. die Doppelung «Und Huschai sagte» in 17,7.8). In der Novelle war die Rede beschränkt auf 17,11-13; der Höfische Erzähler fügte die Verse 8-10 hinzu. «Ganz aus dem Rahmen fällt»das theologische Urteil in Vers 14b: «Und Jhwh hatte verfügt, dass der gute Rat Ahitofels zerbrochen wurde, damit Jhwh das Unheil über Abschalom brächte.» So erklärt der Höfische Erzähler das Paradox, dass der militärisch einleuchtendere Rat Ahitofels, dessen Befragung sonst wie eine Befragung Gottes galt, dem luftigen und verlogenen Rat Huschais unterlag. Diese Erklärung zeigt Gottes Eingreifen ohne Theophanie; sie ist sozusagen aufgeklärt und gläubig.

2. Die Fragen nach der historischen Glaubwürdigkeit bekommen in diesem Kommentar viel Raum; sie werden je nach Text unterschiedlich beantwortet, wobei naturgemäss den ältesten Quellen mehr Historizität zugetraut wird als dem Höfischen Erzähler. Ein Ereignis wie der Aufstand Abschaloms nährt sich von mehreren unterschiedlichen Ursachen, so dass ein Text diese Komplexität vereinfacht und jeweils höchstens eine Teilwahrheit benennt. Bei Joab beobachtet Dietrich eine Verschiebung von einer ursprünglich vernünftig agierenden Person zu einer blutrünstigen in später verfassten Texten. Mit wenig Historizität rechnet er bei Passagen, die vor allem durch Reden geprägt sind (z.B. 18,19-19,9). Allerdings sind Reden auch bei den als «objektiv» geltenden antiken Geschichtsschreibern

Thukydides und Tacitus ein häufig genutztes Mittel, um historische Tatbestände und Probleme in die Form lebendiger Rede und Gegenrede zu giessen.

3. Der Sitz im Leben und die genauen Intentionen der hebräischen Geschichtsschreibung werden auch in diesem Kommentar nur vage beantwortet. Stattdessen lässt sich Dietrich von den anschaulich geschilderten biblischen Personen innerlich berühren. Möglicherweise kommt gerade dieser scheinbar unwissenschaftliche und naive Text-Zugang den Intentionen des Höfischen Erzählers nahe. Allerdings liegt das von Dietrich gezeichnete Bild nicht weit von dessen eigenen (humanistische) Wertvorstellungen. Wo letztere offensichtlich vom Bibeltext gestört werden, führt dies zu einem langen Ringen. «Moralische Probleme» im Zusammenhang mit Ahitofels und Huschais Verhalten (178–180) werden ausführlich erörtert; für eine theologische Lösung werden auch Jakobs Betrug in Gen 27 sowie aus dem Neuen Testament Judas herangezogen. Doch häufiger ist der Weg vom Bibeltext bis zum Heute erstaunlich kurz, wie sich dies auch bis in die Wortwahl hinein zeigt. Siehe z.B. zu Kap. 16–17: «Diese Darstellung hat etwas von einem Polit- und Agententhriller» (176).

4. Zuweilen bringt Dietrich Vorschläge, die ebenso reizvoll wie unbeweisbar bleiben. So identifiziert er – in Modifikation eines Vorschlags von Ina Willi-Plein (2011) – den Verfasser der Amnon-Abschalom-Novelle mit der biblischen Person des Kimham, der an Stelle seines alten Vaters Barsillai an Davids Hof ziehen durfte (19,38-41). Diese Episode schliesst das ganze Geschehen um Abschalom ab und wäre «gleichsam als Unterschrift oder als Kolophon» gesetzt (324f).

Es ist zu hoffen, dass dieser monumentale und gut lesbare Samuelkommentar in einigen Jahren mit einem sechsten Band seinen Abschluss findet. Dietrich wird die Kommentierung von II Sam 21-24 zusammen mit seinem Basler Kollegen Hans Peter Mathys verantworten.

Edgar Kellenberger, Oberwil